



Arbeits- und  
Gesundheitsschutz



Netzpartner in Hamburg

und



# Fachtagung

## Pause fürs Ohr

Lärmprävention in der KiTa

30. Januar 2008





<b>Programm:</b>	Seite
<b>Grußwort</b>	5
Dr. Martin Schaedel, Geschäftsführer der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH	
<b>Lärm in Kindertagesstätten – ein Projekt im Rahmen der Hamburger ArbeitsschutzPartnerschaft</b>	7
Petra Heese, DGB und Kooperationspartner	
<b>Lärmszenario – der tropfende Wasserhahn</b>	
<b>Unser Gehör: „Vom Klangerlebnis zum Verständigungsproblem“</b>	9
Dr. med. Andreas Dittmann, Unfallkasse Nord	
<b>Vernetzte Beratungsangebote zwischen Pädagogik und Gesundheitsschutz · Beispiel der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten</b>	13
Gerhard Nörenberg, Arbeitssicherheit Marina Jachenholz, Betriebsrätin	
<b>Thema Lärm: Erfahrungen und Ideen in der KiTa - Arbeitsgruppen</b>	18
<b>Beispiel der KiTa Wichmannstraße - Verlauf des Lärmprojektes</b>	22
Niels Sievers, Leiter der KiTa Wichmannstraße	
<b>Laut und leise Kind sein - Ideen zu einzelnen pädagogischen Konzeptbausteinen</b>	24
Birte Henrich, Pädagogische Fachberaterin der Vereinigung	
<b>„Pause fürs Ohr – Lärmprävention in der KiTa“ – aus <i>guteARBEIT</i> 1/2008</b>	27
<b>Kooperationspartner und Projektbeteiligte</b>	30



## Grußwort

zum Fachtag „Pause für's Ohr“  
am 30.01.2008

Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
ich möchte Sie seitens der Geschäftsführung  
der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten  
hier in unserem Fortbildungszentrum  
Karolinenstraße begrüßen.

Als Kita-Träger streiten wir bekanntlich dafür,  
dass unsere Gesellschaft Kinderlärm toleriert  
und akzeptiert, auch in Wohngebieten. Dabei  
verwenden wir gerne und mit Überzeugung den  
Satz „Kinderlärm ist Zukunftsmusik“.



**Dr. Martin Schaedel**  
Geschäftsführer Vereinigung  
Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Und trotz dieses schönen Satzes wissen wir, dass der Geräuschpegel, der von Kindern ausgeht, durchaus eine Belastung sein kann. Dabei sind das Thema heute natürlich nicht die *Nachbarn* der Kitas (obwohl man auch mit denen vernünftige Kompromisse suchen muss), sondern es geht um die Menschen im Inneren der Kita. Zum einen um die **Pädagoginnen**. Für Sie ist der Geräuschpegel am Arbeitsplatz eine der zentralen Belastungen, die nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche trifft. Aber Lärm ist durchaus auch ein Problem für die **Kinder** selbst. Dass Kinder der Erzieherin genervt sagen „mir ist es hier zu laut“, ist ja gar nicht so selten.

Glücklicherweise ist die Zeit vorbei, in der man auf laute Kinder hauptsächlich mit Ermahnungen und Verboten oder gar Strafen reagierte. Es gibt andere Ansätze, die mehr Erfolg versprechen.

- Man kann Lärmquellen durch bauliche und technische Maßnahmen verringern und der Ausbreitung von Schall durch bauliche und raumgestalterische Maßnahmen entgegenwirken.
- Und man kann pädagogische und organisatorische Abläufe in der Kita bewusst darauf hin betrachten, was Lärm macht - und was ein Klima von Ruhe und Entspannung erzeugt.

Erfahrungsberichte hierzu aus einem konkreten Projekt in der Kita Wichmannstraße werden Sie heute hören, und wir hoffen, dass es in Arbeitsgruppen zu einem regen Austausch von Erfahrungen und Ideen kommt.

Wir begrüßen sehr, dass die Unfallkasse Nord - heute vertreten durch Herrn Dr. Andreas Dittmann - sich zu diesem Thema engagiert. Die UK-Nord - vielen noch

besser bekannt als Landesunfallkasse - ist ja für alle Kitas Träger der Kinderunfallversicherung, und für uns bei der 'Vereinigung' zugleich Träger der gesetzlichen Unfallversicherung für die Beschäftigten. Ihr Engagement steht im Rahmen eines größeren Bündnisses, an dem neben verschiedenen Beratungsinstitutionen vor allem noch der DGB beteiligt ist, heute vertreten durch Frau Petra Heese.

Vielen Dank an diese Institutionen, aber auch vielen Dank an diejenigen, die innerhalb der 'Vereinigung' an dem Projekt und der Vorbereitung dieser Veranstaltung mitgewirkt haben - die Mitarbeiterinnen und die Leitung der Kita Wichmannstraße, den Betriebsrat - hier vertreten durch Frau Jachenholz - und die Fachkräfte für Arbeitssicherheit, heute vertreten durch Herrn Nörenberg. Da uns die Beteiligung von pädagogischem Sachverstand am Projekt besonders wichtig war, hat neben den Pädagoginnen und Pädagogen der Kita auch Frau Henrich als pädagogische Fachberaterin mitgewirkt, der ich ebenfalls herzlich danke.

Sie werden sehen: Niemand hat hier Patentrezepte zu verkaufen, die alle Probleme lösen, aber ich hoffe, dass Veranstaltung zeigt, dass man durch einen pädagogisch, organisatorisch und technisch bewussten Umgang mit dem Thema „Geräuschpegel in Kitas“ doch eine Menge erreichen kann. In diesem Sinn wünsche ich einen erfolgreichen Fachtag.

Dr. Martin Schaedel, Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

## Lärm in Kindertagesstätten – ein Projekt im Rahmen der Hamburger ArbeitsschutzPartnerschaft



Projektvorstellung:  
**Petra Heese**, DGB Hamburg

- Die ArbeitsschutzPartnerschaft Hamburg ist ein Bündnis der Arbeitsschutzbehörde mit Unternehmensverbänden, Handels- und Handwerkskammer, Gewerkschaften und Berufsgenossenschaften.
- Die ArbeitsschutzPartnerschaft verfolgt das Ziel, eine neue Qualität der Zusammenarbeit von Behörden, Wirtschaft, Verbänden und Sozialpartnern in Hamburg nachhaltig zu realisieren.
- Die Vereinbarungspartner wollen Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen durch gemeinsam getragene Aktivitäten fördern.
- Der Arbeitsschutz soll durch problem- und branchenbezogene Kooperationen und eine verstärkte Eigenverantwortung von Arbeitgebern und Beschäftigten effizienter gestaltet werden.

## Projektbeschreibungen

<b>Projekttitlel</b>	„Ruhe – jetzt“ Lärm und Lärmprävention am Arbeitsplatz
<b>Zielsetzung</b>	<p>Lärm bei der Arbeit kann anstrengend sein und die Gesundheit schädigen – auch in der Freizeit sind wir zunehmend Lärm ausgesetzt. Für die einen ist es gute Musik, für andere nur Krach – bei diesem Thema kommt es sehr darauf an, dass wir beeinflussen können, welcher Art von Lärm wir uns aussetzen und bei welchem Lärmpegel wir arbeiten, damit Lautstärke nicht dauerhaft unser Wohlbefinden und die Gesundheit beeinträchtigt. Laute Maschinen und Geräte sind Lärmquellen, die durch entsprechende Maßnahmen gedämpft werden können. Dies ist bei anderen Lärmbelastungen, z.B. „laute“ Kinder in Schulen und Kindertagesstätten nicht immer so einfach. Auch an modernen Büroarbeitsplätzen klagen die dort Arbeitenden über störenden Lärm, verursacht durch Telefonate, Gespräche, Verkehrsgeräusche von außen und anderes. Neben technischen Maßnahmen soll vor allem über arbeitsorganisatorische Möglichkeiten informiert und gemeinsam diskutiert werden, was an unterschiedlichen Arbeitsplätzen getan werden kann, um Belastungen durch Lärm zu reduzieren. Ziel muss es sein, Einfluss auf die Rahmenbedingungen zu nehmen und nach Veränderungsmöglichkeiten zu suchen, um den Lärm zu begrenzen. Die Sensibilisierung für das Thema ist dafür zunächst Voraussetzung und Ziel.</p>
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Mit einer Auftaktveranstaltung („Pause fürs Ohr“ am 21.11.06) soll ins Thema „Lärm“ eingeführt und konkrete Ideen vorgestellt werden, die in den Partnerbetrieben im Verlauf des anschließenden Projektes umgesetzt werden.</p> <p>Die Veranstaltung umfasst die Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gesetzliche Grundlagen,</li> <li>– Lärm: 80 % aller Deutschen sind irgendwie von Lärm betroffen,</li> <li>– Gehörschädigung durch Lärm/Berufskrankheit,</li> <li>– Auswirkungen auf Körper und Psyche/Stress,</li> <li>– Betriebliche Auswirkungen,</li> <li>– Projektvorstellung – Veränderungsmöglichkeiten im Betrieb.</li> </ul> <p>Im weiteren Projektverlauf sollen per Gefährdungsbeurteilung die lärmbedingten Gefährdungen ermittelt werden. Lärmmessungen sind dabei ein Bestandteil.</p>



## Unser Gehör: „Vom Klangerlebnis zum Verständigungsproblem“

---



**Dr. Andreas Dittmann**  
Unfallkasse Nord



Unfallkasse Nord  
Schleswig-Holstein · Hamburg

### ***Unser Gehör: „Vom Klangerlebnis zum Verständigungsproblem“***

**Schallwellen bzw. Geräusche, die 85 dB (A) und lauter sind**, werden im Arbeitsschutz als Lärm bezeichnet und schädigen das Gehör. Gehörschutz (*Stöpsel oder Kapseln*) bewahren das Gehör vor Schäden. Wer sich wiederholt über mehrere Stunden ungeschützt dem Lärm aussetzt, egal ob angenehmer Lärm (*laute Musik, in Diskotheken bis 120 dB (A)*) oder beruflicher Lärm (*Motorsäge, Häcksler, Tischlerei u.ä.*) wird allmählich, aber unwiederbringlich, schwerhörig oder gar taub. In der Natur werden solche Lautstärken fast nie erreicht. Erst die technischen Errungenschaften ließen dem Lärm zum gesundheitlichen Problem werden. Die menschliche Stimme kann Lautstärken über 85 dBA nur kurzzeitig produzieren. Selbst das Kindergeschrei in Schulen und KiTa`s erreicht dauerhaft nur Durchschnittswerte von 60 bis 80 dBA; die Kurzzeitwerte (*gellende Schreie*) können höher zwar liegen, sind aber nicht als gehörschädlich einzustufen, weil nur kurzzeitig.

**Vorübergehende Gehörmüdigungen** kennt jeder, der sich in Diskotheken oder im Live-Konzert aufhielt und anschließend über ein bis zwei Stunden ein Taubheitsgefühl der Ohren spürte. Solche vorübergehenden Gehörmüdigungen (*Temporäre Hörschwellenverschiebungen*) machen ca. 15 bis 20 dBA Hörverlust aus und sind ein gesundheitliches Warnsignal. Mitunter wundern sich Lehrkräfte, dass jugendliche Schüler, die zuvor ihre Musik voll aufdrehten, dem Unterricht nicht mehr folgen können. Medizinisch gesehen ist dieses durch eine solche vorübergehende Gehörmüdigung erklärbar, da der Signal-Intensitätsabstand für eine gute Sprachverständlichkeit genau diese 15 dBA erfordert. Denn Sprache ist erst verständlich, wenn sie um 15 dBA lauter als die Umgebungsgeräusche gesprochen wird.

Eine **Lärmschwerhörigkeit (Berufskrankheit 2301)** entsteht erst ab einem ständigen Lärm-Beurteilungspegel von 85 dB (A). Dieser dBA-Wert sagt aus, dass der Mensch über die ganzen 40 Stunden der Arbeitswoche mindestens einem täglichen Lärm von 85 dBA ungeschützt ausgesetzt war. Je lauter es ist, desto mehr verkürzen sich diese

Zeiten: 97 dBA nur noch 30 Min./Tag, 100 dBA nur noch 15 Min./Tag. Bei 112 dBA (z.B. Schlagbohrmaschine) reichen ungeschützte 56 Sek./Tag. Diese Werte gelten selbstverständlich auch für den Musikgenuß. Die Lärmschwerhörigkeit entwickelt sich allmählich, meist wird sie erst nach 10 Jahren festgestellt und kann sich dann rasch verschlechtern. Bei Knalltraumen mit mehr als 135 dB (A) bildet sich sofort ein Gehörschaden (z.B. *Schuß oder platzender LKW-Reifen*). Je höher die Frequenz des Lärmes ist, desto gefährlicher ist der Lärm. Lärmschäden addieren sich im Laufe des Lebens und sind nicht rückbildungsfähig. Medizinisch gesehen, kommt es zu einem Absterben von Nervenzellen im Innenohr (sog. „*Schallempfindungs-Schwerhörigkeit*“). Der beidseitige Hörverlust ist die Regel; die Zunahme ist schleichend und anfangs kaum zu merken.

Im Hörtest zeigt sich bei der Lärmschwerhörigkeit ein **zunehmender Hörverlust im Hochtonbereich**, bei einer Frequenz von 4.000 bis 6.000 Hz. Anfangs hört man nicht mehr die Telefonklingel oder die Obertöne der Musik; recht schnell leidet dann aber auch die Verständlichkeit von Sprache. Der Ohrenarzt kann die Lärmschwerhörigkeit aufgrund ihres charakteristischen Schädigungsmuster von anderen Diagnosen der Schwerhörigkeit meist gut unterscheiden. Bei der Lärmschwerhörigkeit besonders belästigend ist es, dass bei einem Geräuschpegel ab 60 dB (A) der sog. Lautheitsausgleich (sog. „*positives Recruitment-Phänomen*“) einsetzt, welcher die Umgebungsgeräusche für die Hörgeschädigten zur Qual werden lässt. Bei bereits etwas lauterer Unterhaltung oder Musik werden die Töne dann im Ohr als schmerzhaft empfunden („*schrei mich nicht so laut an!*“). Störende Ohrgeräusche (sog. „*Tinnitus*“) sind eine typische Komplikation eines Hochtonhörschadens, insbesondere beim Risikofaktor Lärm.

Bei Hörminderungen im Hochtonbereich, wie sie charakteristischerweise auch bei der sog. „*Alterschwerhörigkeit*“ vorkommen, **leidet die Sprachverständlichkeit**. Die Konsonanten (z.B. *das „H“ oder das „S“ oder „F“*) werden nicht mehr gehört und das Gehirn kann den vokalen Rest dieser verstümmelten Sprachmelodie nicht mehr sicher einem bekannten Sprachinhalt zuordnen. Anfangs kann man dieses Handicap noch mental über die intellektuelle Hörerfahrung ausgleichen; es stresst den Betroffenen jedoch zunehmend. Der Mensch verliert zudem die Fähigkeit etwas „*heraus zu hören*“. Dieses ist im Stimmengewirr einer Besprechung oder in Geselligkeit sehr hinderlich, da man den Gesprächen nicht mehr folgen kann (sog. „*fehlendes Diskriminationsvermögen*“). Die Töne werden nur noch stark verzerrt wahrgenommen, insbesondere die hohen Töne.

Das Problem der nicht gehörten Konsonanten ist auch **bei lauten Umgebungsgeräuschen** ein großes Kommunikationsproblem. Beispielsweise kennt jeder die Probleme des Vortragenden bei Zuhörer-Getuschel oder das Kommunikationsproblem, wenn der häusliche Staubsauger heult. Es ist für die menschliche Stimme zwar möglich, die Vokale lauter zu brüllen; die Konsonanten sind aber Knack-, Hauch- und Zischgeräusche, die man kaum lauter aussprechen kann. Somit hört man im akustischen Geräuschsalat zwar noch die Melodie der Vokale, gleichsam dem akustischen SingSang der Chinesen; der Sprachinhalt bleibt aber aufgrund der verschluckten Konsonanten ein Rätsel. Jemand der unter diesen geschilderten Umständen einer Unterhaltung dennoch folgen will, ist durch die intellektuelle Höchstleistung einer ständigen „*Sprachenträtselung*“ abends erschöpft und erlebt Kommunikation als ermüdenden Streß.

Die akustische Qualität eines Raumes, insbesondere in Bildungseinrichtungen, verlangt je nach Nutzung und Unterrichtsform eine abgestimmte Schalldämmung, damit der Raum nicht hallig erscheint. Bei zu großen **Nachhallzeiten** ( > 0,55 sec

Nachhall) ist die Akustik mitunter vergleichbar schlecht wie in einer Bahnhofshalle. Die hieraus resultierenden Kommunikationsmängel beruhen auf dem o.g. Konsonanten-Problem, da der störende Nachhall die höherfrequenten Konsonanten überlagert. Des Weiteren kann ein Raum, der ungedämmt zwar einen Frontalunterricht klassischer Pädagogik gerade noch erlaubt, nicht für moderne differenzierte Unterrichtsformen (z.B. Kleingruppenarbeit) genutzt werden. In solchen Räumen schaukelt sich der Geräuschpegel der gleichzeitig Sprechenden über die Unterrichtsstunden allmählich auf und streßt die Raumnutzer.

Die **psycho-physischen Auswirkungen** von Lärm sind einerseits von der Intensität und andererseits von der Informationsqualität abhängig. So haben sehr laute Geräusche, mit einer Intensität von beispielsweise 90 dBA, deutliche Auswirkungen auf den Blutstrom im Kapillarbereich und senken die Durchblutung. Diese Durchblutungs-minderungen sind umso beeinträchtigender, wenn sie mit Streßbelastungen, Bluthochdruck oder Nikotinkonsum gepaart sind. Der vorübergehende Hörsturz ist ein ohrenärztlicher Notfall, der eine sofortige durchblutungsverbessernde Therapie erfordert, denn in solchen Fällen steht das dauerhafte Hörvermögen auf dem Spiel.

Auf Lärm reagiert der menschliche Körper mit Pulsbeschleunigung, Blutdruckanstieg, Muskelverspannung und Hormonschwankungen. Im Ergebnis kommt es psychisch dann nicht nur zu Konzentrationsstörungen und Reizbarkeit, sondern auch zu Leistungsabfällen und Schlafstörungen. Merke: „**Lärm macht unsensibel**“ – diese Tatsache ist gerade im Produktions- und Dienstleistungsbereich ein qualitätsmindernder Störfaktor. Die irritationsauslösende Informationsqualität von Geräuschen kennt jeder am Beispiel des tropfenden Wasserhahns. Im Berufsalltag einer Erzieherin bedeutet dieses, dass das Spektakel von „nicht zu beaufsichtigen Nachbarskindern“ weniger beanspruchend empfunden wird, als die Geräusche der zu beaufsichtigenden Kinder.

Anders als bei der Mittelohrschädigung, gibt es bei der Lärm- und Altersschwerhörigkeit keine Behandlungsmöglichkeit. Diese Gehörschäden sind irreversibel, da es sich um einen Nervenschaden im Innenohr handelt. Erfreulicherweise ist die **Hörgerätetechnik** durch die Entwicklung digitaler Geräte sehr viel besser geworden und insbesondere bei der Altersschwerhörigkeit sollte möglichst frühzeitig eine Geräteversorgung erfolgen, damit man als Betroffener nicht die Hörerfahrung verlernt. Leider ist die Geräteanpassung im Falle einer Lärmschwerhörigkeit aufgrund des komplexen Schädigungsmusters schwieriger, sollte ebenfalls jedoch frühzeitig versucht werden.

Die gesellschaftlichen Folgen einer Schwerhörigkeit bedeuten für den Betroffenen eine **erhebliche soziale Beeinträchtigung** und Isolation. Die Betroffenen ziehen sich meist zurück und vereinsamen. Es besteht bei der Lärmschwerhörigkeit eine erhöhte Unfallgefahr, weil Gefahren und Warnsignale nicht mehr wahrgenommen werden, andere mit dieser Behinderung jedoch nicht rechnen. Zudem sinkt mitunter die Güte der Arbeitsleistung auch deshalb, weil wichtiges nicht mehr gehört oder verstanden wird (z.B. bei Kundenkontakten, bei Anweisungen oder auch Laufgeräusche bei Maschinenfehlern); arbeitsrechtliche Probleme können die Folge sein.

Die wichtigste **Prävention** der Schwerhörigkeit besteht im Bemühen um eine Minderung des Lärms durch technische, organisatorische oder verhaltensbezogene Schutzmaßnahmen; und bei Schallpegeln über 80 dB (A) im konsequenten Tragen von Gehörschutz. Selbstverständlich sollte die Prävention aber nicht erst ab den vergleichsweise lauten Grenzwerten einer Gehörschädlichkeit beginnen. Jeder kennt

die störende Qualität von deutlich leiseren Geräuschen unserer schallproduzierenden Gesellschaft. Von Kurt Tucholsky leitet sich der Ausspruch ab: „*Lärm ist meist das Geräusch der Anderen*“. Die Präventionsmaßnahmen beginnen bei der Minderung der Lärmerzeugung und werden ergänzt durch den technischen Arbeitsschutz (z.B. Dämmung, Einbau von Akustikdecken, Abtrennung ...), zum anderen bedarf es organisatorischer sowie pädagogischer und persönlicher Strategien, um den Geräuschpegel erträglich zu machen.

Dr. med. Andreas Dittmann

Unfallkasse Nord  
Abteilung Prävention und Arbeitsschutz  
Stabsstelle Arbeitsmedizin und Gesundheit

Facharzt für Arbeitsmedizin und Allergologie  
Lungen- und Bronchialheilkunde  
Neuraltherapie (IGNH)

Unfallkasse Nord - Standort Hamburg  
Spohrstraße 2, Zi 219 (über 3.Etage)  
22083 Hamburg  
Tel.: (040) 271 53 - 226  
Fax: (040) 271 53 - 1226  
andreas.dittmann@uk-nord.de

< <http://www.uk-nord.de/> >

# Vernetzte Beratungsangebote zwischen Pädagogik und Gesundheitsschutz – Beispiel der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten

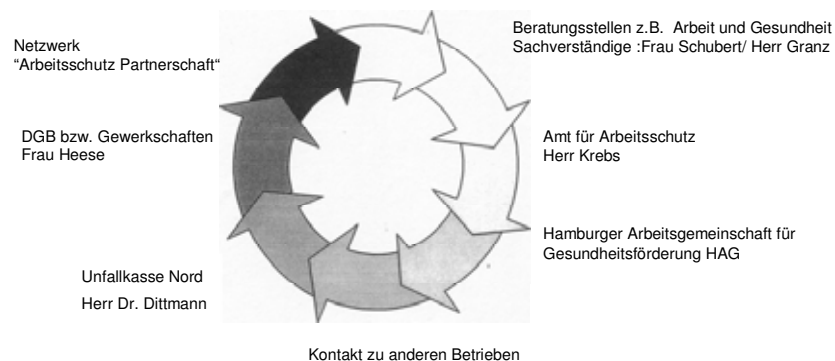
Vortrag von:

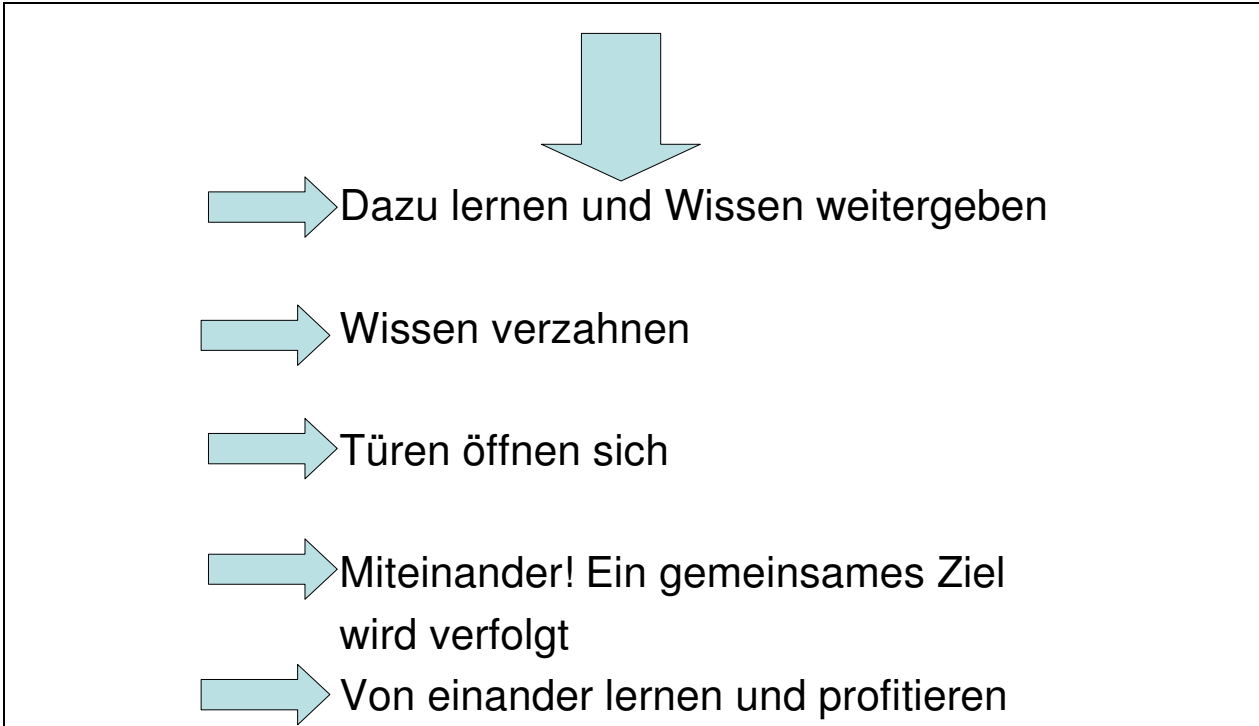
Gerhard Nörenberg, Arbeitssicherheit, und Marina Jachenholz, Betriebsrätin

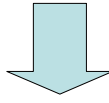
## Zusammenarbeit im Arbeits- und Gesundheitsschutz

### Projekt “Pause für´s Ohr“

## Organisation Außerbetrieblich







- ➔ **Direkter Zugriff auf „Wissen“ möglich**
- ➔ **Kurze Kommunikationswege**
- ➔ **Kostensparnis**
- ➔ **Herzblut/Spezialistenbildung**
- ➔ **Konzept mit Einzelmaßnahmen auf Kita zugeschnitten**
- ➔ **Übertragbarkeit/ Praxisnah**
- ➔ **Maßnahmen im Arbeits- und Gesundheitsschutz**

## **Finanzierung**

- ➔ Mittel für Gesundheitsförderungsmaßnahmen
- ➔ Budget im Betrieb zur Verfügung stellen
- ➔ Projektförderungsmittel z.B. Gesundheitspreise
- ➔ Behörden z.B. Integrationsamt, DRV

# Kita Wichmannstrasse

Hospitation: BR, Fachkraft f. Arbeitssicherheit  
UNK, Fachberaterin

➔ **Bauliche Gegebenheiten u. Grundriss prüfen:**

**Raumgeometrie**

- sehr lange, schmale Räume/ Flure
- besonders hohe Räume
- etagenübergreifende Räume,  
Treppenhäuser, Gruppenräume über Etagen

**Bauteile und Baumaterialien**

- Durchlaufende (raumübergreifende) Konstruktionsteile
- Oberflächen von Fußböden, Decken, Wänden, Fliesen...

**Messprotokoll:**  
 Kleine Maßnahme: selbst „Messungen“ vornehmen  
**Lärmprotokoll der Hospitation am 12.02.2007**



Uhrzeit	Ereignis	Raum	Lärm- pegel 1	Lärm- pegel 2	Lärm- pegel 3
Ab 07.00	Frühdienst, * kurz bevor die Schulkinder das Haus verlassen	Kinderrestaurant	54	* 62	86
09.00	Morgenkreis mit Singen	Krippen- und Ele- Gruppenbereich	59	66	78
0 09.15 – 11.30	Freies Spielen + * Fahren mit Bobby-Cars auf der Rampe im Flur	Krippen-, Ele- und Hort-Flur (Nordseite)	60	* 79	95
09.15 – 11.30	Freies Spielen, Basteln und andere Angebote	Krippen-, Ele- und Hortbereich (Nordseite) Gruppenräume	46	63	79
11.30 – 12.30	Mittagessen, Krippen- und Elmentar (* Tellerklappen beim Abräumen )	Kinderrestaurant	56	65	* 87
12.30 – 13.30	Mittagessen, Schulkinder (* Tellerklappen beim Abräumen )	Kinderrestaurant	58	66	* 84
Ab 12.30	Freies Spielen + * Fahren mit Bobby-Cars auf der Rampe im Flur	Krippen- Ele- und Hort Flur (Nordseite)	60	* 77	89
Ab 12.30	Freies Spielen, Basteln und andere Angebote	Krippen- Ele- und Hortbereich (Nordseite) Gruppenräume	48	60	81
Ab 13.30	Hausaufgaben	Kinderrestaurant	46	55	63
Ab 14.00	Freies Spielen	Ele- und Hortbereich (Südseite) Flur	58	62	80
Ab 14.00	Freies Spielen und Angebote	Ele- und Hortbereich (Südseite) Gruppenräume	45	55	67
Ab 15.30	Abholen von Krippen- und Ele-Kindern	Krippen- und Ele-Flur	69	78	91

**Erläuterungen:**

- Lärmpegel 1 = Gleichbleibender Lärmpegel über einen längeren Zeitraum < 5 min
- Lärmpegel 2 = Anhaltender Höchst- Lärmpegel während einer bestimmten Situation > 5 min
- Lärmpegel 3 = Kuzzeitige, stoßweise auftretende Lärmspitze, z.B. ein Aufschrei oder Teller abräumen



- ➡ Ausstattung der Kita aus „externer“ Sicht
- ➡ Tagesablauf beobachtet
- ➡ Raumgestaltung, Möbel, Licht etc
- ➡ Pädagogische Aspekte:
  - Welche Angebote in welchen Räumen
  - Welches Angebot bei welcher Gruppengröße
  - Umgang, z.B. eigene Lautstärke
  - Mittagessenssituationen, z.B. Umgang mit Wartezeiten der Kinder



**Gerhard Nörenberg**  
Arbeitssicherheit



**Marina Jachenholz**  
Betriebsrätin

**Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH**

# Thema Lärm: Erfahrungen und Ideen in der KiTa – Arbeitsgruppen

---

---

## Ergebnisse der Arbeitsgruppen, zusammengefasst

Welche Erfahrungen mit Lärm gibt es?

Welche Maßnahmen / Ideen zum Umgang mit Lärm haben wir?

### Ursachen für Lärm durch ...

#### ...durch menschliches Verhalten

- Störendes Elternverhalten (Bringen / Holen )
- Kinder müssen in kurzer Zeit alles erledigen (Stress)
- Kassette läuft, keiner hört zu, alle schreien
- Ein lautes Kind: Er findet es unangenehm, wenn es leise ist
- Die Eltern unternehmen ständig Action mit den Kindern – sie sind die auch
- Neue Kinder: „Ich will nach Hause“
- 3-Jährige weinen: zu laut

#### ...bauliche Rahmenbedingungen

- Lärmschutzdecken alt – übergestrichen
- Treppenhaus birgt Lärm
- Hohe Räume, lange Flure, 2 Etagen
- 3 x Sport in der Woche „mit Lärm“, in nur 1 Raum/Turnhalle
- Störfaktoren in Gruppen – Vorhänge usw.
- Laut: Hohe Räume, Latexfarbe usw.
- Großräumiges, hohlwändiges Haus
- Offene Türen – Lärm verbreitet sich

#### ...Strukturen

- Garderobe – Trubel
- Abholsituation
  - Studentakt
  - Ausgedehnt (Kita-Gutschein)
- Kleckernde Abholzeiten (Kita-Gutschein)
- „Schichtwechsel“ der Kinder
- Laut bei schlechtem Wetter (nicht getobt)
- Montags (Hort !)
- Mittagsrückkehr der müden Kinder
- Elementar- und Hort gemischt – Chaos-laut
- 36 Krippenkinder in einem Raum – laut !



- Ess-Raum viele Kinder
- Essenssituationen sind laut
- Hortkinder kommen alle gleichzeitig
- Mittagessen u. a.
- Montags ist der schlimmste Tag
- Offene Arbeit: Viel mehr Lärm
- 30 Kinder/Gruppe



### **Pädagogische Lösungsansätze**

- „Lärmdetektive“
- Kinder haben Aufgaben, aber Zahl ist begrenzt
- Gesteuertes „Lautsein“
- Angebote bereit halten
- Musik einsetzen
- Kinder laut und leise erleben lassen – lernen
- Kinder dürfen laut sein – steuern !
- Regeln für Kommunikation (Achtsamkeit)
- Gefräßige Stille – gute Bio-Kost
- Lärm im pädagogischen Konzept einbauen
- Draußen ist es ruhiger
- Bewegungsbaustelle im Garten
- „Helferlein“ sein – stolz auf die Aufgabe
- Ampel ?
- Raum für Kinder, die selbständig sind – ruhiger
- Zu laut
  - Melden
  - Rausgehen dürfen
- Mund zu – Ohren auf
- Projekte mit den Kindern, z.B. Lärmampel
- Leise Erzieherin – leise Gruppe statt: von Weitem schreien
- Konzentriertes Wahrnehmen, z. B. schmecken
- Bei uns gibt es rote + gelbe Karten
- Kinder benutzen Lärm, weil sie wissen, dass es stört
- Leisezeichen – das kommt an
- Selbst leise sprechen
- Hörclub 1 x/Woche
- Zuhören fördern
- Je lauter du bist, desto lauter sind die Kinder
- Wir schicken unruhige Kinder beim Vorlesen raus
- Viele Versuche mit den Kindern, z. B. Klangschale
- Lärmampel
- Außenaktivitäten
- Entspannungsübungen

## Räumlich-technische Maßnahmen

- Gruppengrößen verändern (Angebote)
- Struktur geben
- 30 Kinder als Restaurant geplant – jetzt 24 durchgesetzt
- Umbau Bäder in kleinere Räume
- Integration Kita mit vielen kleinen Räumen
- Kinder malen Eierkartons
- Stuhlbeine / T-Bälle
- Schwer entflammbare Materialien
- Kleine Gestaltungsdinge (Filz etc.)
- Teppiche in Räumen
- Netz einziehen gegen Bälle
- Gute Lärmdämmung (vorhanden)
- Entwicklung eines neuen Restaurants
- Teppiche an den Wänden
- Gestaltung der Räume

## Strukturell-organisatorische Maßnahmen

- Montags-Konzepte
  - Garderobenbau bei lfd. Betrieb wurde verhindert
  - Kleingruppenarbeit
  - Sponsoring zweckgebunden für Lärmschutz
  - Türen zu zwischen Bereichen – nicht „offen“
  - Gutscheine-System – keine 2 Std.
  - 2 freiwill. Soz. Jahr + Zivi im Integrationsk.
  - 2 Tage Hausaufgaben frei
  - Zusammenarbeit mit Schule, z.B. freitags keine Aufgaben
  - Abholung regeln – Zeit, Ort, Gespräche draußen
  - Wartezeiten zur Abholung gestalten
  - Zeitkorridore
  - Regeln
  - Bereiche
  - Wir arbeiten weiterhin in kleineren Gruppen
  - Wie kann man mit den Räumen umgehen?
  - Trägerübergreifende Kooperation
- } Eltern - „nicht schnell“

## Bewusstsein schaffen

- Gesundheitszirkel, mit Kindern + MA
- Es gibt ruhige Zeiten – warum ?
- Im Team diskutieren „Was Stört?“
- Variabel reagieren
- Brainstorming Lärm
- Eigene Betroffenheit

- Vermeidung von eigener Lärmproduktion
- Studientag zum Thema geplant
- Experte für Hörschädigung eingeladen
- Konzepttag organisieren
- Das akustische Ohr
- Vermittlung über Maschine schwierig?
- Ich acht auf die Stimmung, die mit dem Lärm verbunden ist
- Wenn ich sehe, was Lärm macht, stört es mich weniger
- Eigenarbeit an mir: Das ist die halbe Miete
- Die Geräusche von anderen stören mehr als die eigenen

### Auswirkungen

- Burnout durch Lärm
- Lärm macht mich aggressiv!
- Manchmal können wir nicht adäquat reagieren
- Ich verstehe leise Menschen nicht, wenn Lärm da ist
- Auswirkungen auf mich:
- Schlafstörungen, Lärmempfindlichkeit nach Feierabend,
- rede automatisch immer lauter
- Mit zunehmendem Alter werde ich stressanfälliger
- Offene Türen – Lärm verbreitet sich
- Lärm beeinträchtigt schüchterne, zurückhaltende Kinder
- Bis 65 geht das nicht
- 3-jährige weinen: Zu laut



### Sonstiges

- Pause fürs Ohr – es gibt Ruhezonen
- Kein einziger Ruhebereich ... rauchen ...
- Rückzug (Rauchen?) + die anderen ?



# Beispiel der KiTa Wichmannstraße – Verlauf des Lärmprojektes

---



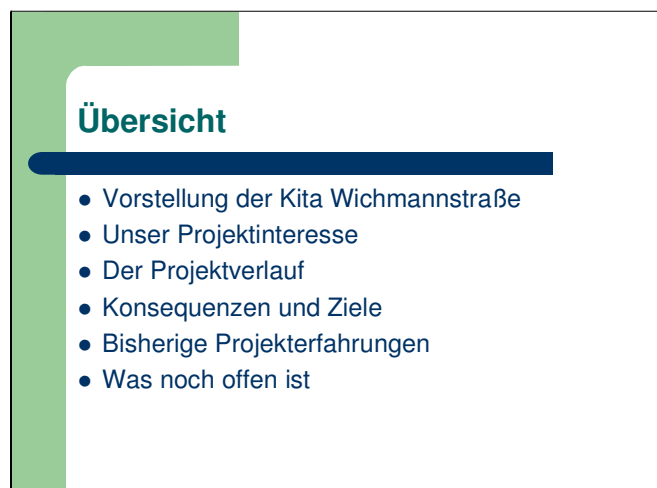
**Niels Sievers**  
Kindertagesstätte Wichmannstraße



1



2



3

### Vorstellung der Kita Wichmannstraße

- Strukturen
- Räumlichkeiten
- Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

4

### Unser Projektinteresse

- Bisheriger Umgang und Erfahrungen mit dem Thema Lärm
- Persönliche Betroffenheit der Kolleginnen und Kollegen
- Neue Kenntnisse sammeln und konkrete Veränderungen herbeiführen

5

### Der Projektverlauf

- Beginn mit dem Fachtag im November 2006
- Fürsorgepflicht für die Kinder und für die Kolleginnen und Kollegen und eigenes gesundheitliches Interesse
- Hospitationen in unserer Kita
- Auswertungen gemeinsam mit allen Beteiligten

6

### Konsequenzen und Ziele

- Konkrete Maßnahmen
  - Die Essenssituation
  - Anregungen aus anderen Kitas einholen
  - Räder der Bobby-Cars ausgewechselt

7

### Bisherige Projekterfahrungen

- Es gibt keine Patentrezepte
- Jede Kita muss ihren eigenen Weg der Bearbeitung und Umsetzung selbst finden.

8

### Was noch offen ist ...

- Lärm als pädagogisches Thema begreifen
- Gespräche und Projekte mit den Kindern zu diesem Thema
- Nutzung relevanter Literatur und Medien
- Woran erkennen wir, dass Kinder durch Lärm belästigt werden?
- Sinnvoller Wechsel von lauten und leisen Phasen im Tagesablauf

# Laut und leise Kind sein – Ideen zu einzelnen pädagogischen Konzeptbausteinen

## Lärmprävention in der Kita

Ideen zu einzelnen pädagogischen  
Konzeptbausteinen

Fachtagung am 30. Januar 2008  
B. Henrich und S. Werner



**Birte Henrich**  
Pädagogische Fachberaterin  
der Vereinigung



**Stephanie Werner**  
Stellv. Leitung  
KiTa Gropiusring

### Ideen zu einzelnen pädagogischen Konzeptbausteinen

- Zur Raumgestaltung
  - Grundsätzliches
  - Bsp. Lernwerkstatt
  - Bsp. Essenssituation
- Zur Gestaltung der pädagogischen Praxis

### Zur Raumgestaltung

- Grundsätzliches:
  - Bauliche / technische Maßnahmen zum Schallschutz: Decken, Wände, Fußböden
  - „krach machende“ Materialien ausfindig machen
  - Lärmanalyse
  - Klarheit über die Raumnutzung

### Zur Raumgestaltung ... Grundsätzliches ...

- Lust und Neugier an Räumen und Materialien wecken
- Abwechslung und Vielfalt anbieten
- Anregungsreiche Umgebung



### Zur Raumgestaltung ... Bsp. Lernwerkstatt ...

- Lädt zum Ausprobieren und Experimentieren ein
- Entdeckendes und forschendes Lernen
- Selbstbestimmtes Lernen
- Strukturierte Arbeitsmaterialien
- Vorbereitete Umgebung
- Konzentriertes Arbeiten

### Zur Raumgestaltung ... Bsp. Essenssituation ...

- Maßnahmen zum Schallschutz: Decken, Fußböden, Wände
- Raumteiler, Vorhänge, Bänke
- Lärmanalyse
- Ablauforganisation:
  - Die Essenssituation
  - Schnittstelle Pädagogik - Hauswirtschaft

### Die Essenssituation

- Tellerspender und Buffet, von zwei Seiten begehbar
- feste Bank
- auf dem Tisch: Besteck und Gläser
- Frühstück in Buffetform
- Das Abräumen
- Kommen und Gehen
- Hortkinder

### Schnittstelle Pädagogik - Hauswirtschaft ...

- Absprachen über Zuständigkeiten, eine hauptverantwortliche Erzieherin
- Rolle der Erzieherinnen:
  - Sie begleitet den Prozess
  - Gibt Hilfestellung wenn nötig
  - Kommunikation am Tisch
- Rolle des Hausbereichs:
  - Umsetzung des qualitativen Anspruchs an das Essen
  - Bringen das Essen und halten es vorrätig
  - Technik des Buffets

### Zur Gestaltung der pädagogischen Praxis

- Vereinbarungen über Abfolge / Wechsel von Freispiel, Angeboten, Projekten
- Vielfalt von lauten und leisen Aktivitäten anbieten
- Vereinbarungen über personelle Zuständigkeiten
- Vereinbarungen über die Kita-Strukturen
- Durchsicht des Konzeptes hinsichtlich des Themas Lärm

## Das Restaurant in der Kita Gropiusring



# Pause fürs Ohr – Lärmprävention in der KiTa

*Lärm wird vom Fachpersonal in Kindertagesstätten sehr häufig als großes Problem empfunden – oft im Zusammenhang mit weiteren psychischen und physischen Belastungen. Herkömmliche Maßnahmen der Lärmdämmung wirken hier nicht. Ein erfolgreiches Pilotprojekt in einer Hamburger KiTa, das der Betriebsrat zusammen mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit, dem DGB und der Landesunfallkasse initiierte, hat gezeigt: Bauliche Veränderungen, Raumausstattung und pädagogische Maßnahmen müssen ineinander greifen. Eine weitere Erfahrung: Das Ganze funktioniert nur, wenn die in der KiTa Beschäftigten als Experten in eigener Sache aktiv einbezogen werden: Nur mit ihnen lässt sich ein Lärminderungskonzept entwickeln und umsetzen.*

35 bis 45 Dezibel – diesen Geräuschpegel empfehlen neuere wissenschaftliche Erkenntnisse für pädagogische Tätigkeiten. In der alten, nun nicht mehr gültigen Arbeitsstättenverordnung und in der inzwischen ebenfalls überholten UVV Lärm (BGV B3) ist immerhin noch von maximal 55 Dezibel für diesen Bereich die Rede. Wie auch immer – im Arbeitsalltag können Erzieherinnen und Erzieher in Kindertagesstätten von solchen Werten zumeist nur träumen. Lärm, das zeigen Untersuchungen und Befragungen, belastet mindestens 50% des KiTa-Personals in hohem Maße.

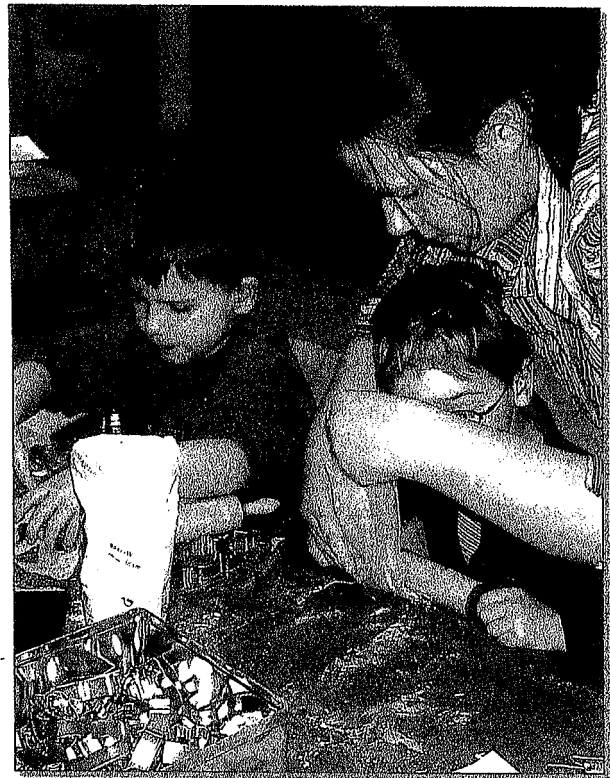
Das Nachschlagen in der aktuellen, deregulierten LärmVibrationsArbeitsschutzverordnung hilft hier nur begrenzt weiter. Denn sie ist bekanntlich fast ausschließlich auf Gehörschädigenden Lärm konzentriert. Allerdings nicht ganz. Denn in § 2 der Verordnung heißt es: „Lärm ... ist jeder Schall, der zu einer Beeinträchtigung des Hörvermögens oder zu einer sonstigen mittelbaren oder unmittelbaren Gefährdung von Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten führen kann.“ Deshalb auch wird der Arbeitgeber verpflichtet, „alle hier von ausgehenden Gefährdungen für die Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten“ zu beurteilen und natürlich zu vermindern (§ 3.1).

## Der gefühlte Lärm ist das Hauptproblem

In Stoßzeiten werden an den Kitas auch schon mal 85 Dezibel überschritten, sagt Marina Jachenholz. Sie ist stellvertretende Betriebsratsvorsitzende der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten. Solche Spitzenwerte sind für sich genommen schon ein Problem, aber nicht das hauptsächliche. Denn der von der Verordnung für ein Lärminderungsprogramm geforderte durchschnittliche Wert von 85 Dezibel über eine ganze achtstündige Schicht hinweg wird ja nicht erreicht. Das Problem sind vielmehr die massiven psychischen Belastungen des Personals durch störenden und die Gesundheit schädigenden Lärm unterhalb dieser Schwelle. „Es ist der gefühlte Lärm, der die Kolleginnen und Kollegen krank machen kann und oft auch wirklich krank macht“, sagt sie. Selbst ein tropfender Wasserhahn kann unter gewissen Umständen einen Menschen zum Wahnsinn treiben. Und Lärm ist ja nur eine von mehreren psychischen Fehlbelastungen, mit denen sich das KiTa-Personal herumschlagen muss (siehe Kasten auf Seite 24). Hörstürze bei den KollegInnen sind relativ häufig, berichtet sie. Und der Krankenstand ist in sozialen Berufen überdurchschnittlich hoch.

Die Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten als eine von mehreren Hamburger Trägerorganisationen umfasst 173

KiTa's ganz unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit – von kleinen Einrichtungen mit nur wenigen Gruppen bis zu Tagesstätten mit über 200 Kindern. In diesen KiTa's arbeiten insgesamt knapp 4 500 Beschäftigte – von den pädagogischen Fachkräften über das Küchenpersonal bis hin zur Verwaltung. Zählt man weitere Träger und Verbände hinzu, gibt es in Hamburg insgesamt 850 KiTa's.



## Kinder kann man nicht einkapseln

In einer KiTa gibt es keine lauten Maschinen, die man einkapseln könnte. Auch ein Dauergeräuschpegel durch Computer, Drucker, Telefone und Gespräche, wie er z. B. für ein Großraumbüro charakteristisch ist, ist hier nicht das eigentliche Problem. Aber der Geräuschpegel, den Kinder verursachen können, kann für das Personal sehr belastend sein – in den Fluren, in großen und kleinen Räumen oder in den Restaurants. Die Kinder sollen in ihrer Lebendigkeit ja nicht eingeschränkt werden. Laut sein gehört ebenso wie leise sein zum Kindsein dazu. Uns war aber klar, sagt Marina Jachenholz, dass wir ein Konzept brauchten, um den Geräuschpegel zu steuern und den Stress sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen in der KiTa zu reduzieren. Und da musste schon etwas mehr her als die üblichen Akustikplatten, die allzu oft

durch Übermalen und Bekleben in ihrer Funktion auch noch eingeschränkt sind.

### Wenn der Anfang erst gemacht ist ...

Petra Heese vom Hamburger DGB und der Betriebsrat der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten entwickelten gemeinsam die Idee zu einem Lärmschutz-Projekt. Der Betriebsrat der Vereinigung tat sich dann auch mit der Hamburger Landesunfallkasse (LUK) zusammen und überlegte, wie der Anfang zu machen sei. Zunächst einmal ging es darum, für das Thema zu sensibilisieren, über Risiken und Handlungsmöglichkeiten zu informieren und ein Problembewusstsein zu schaffen – aber, so unterstreicht Marina Jachenholz, nicht in dem Sinne, dass wir darüber diskutierten, was alles nicht geht, sondern um wirklich Ansätze zu Veränderungen und Verbesserungen zu finden.

In einem ersten Schritt musste geklärt werden, wer im Betrieb – der Trägervereinigung – involviert werden sollte. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit, Herr Nörenberg, war sofort ebenso begeistert. Die Geschäftsführung musste überzeugt werden, denn ohne wirkliches Interesse des Vorgesetzten geht es nicht. Unter Einbeziehung der Fachberaterin (für pädagogische Fragen) wurde die Runde komplett. Also, die Klärung, welche betrieblichen und außerbetrieblichen Akteure dazu gehören, ist einer der ersten Schritte, sagt Marina Jachenholz. Der Betriebsrat bereitete zusammen mit der LUK eine Informationsveranstaltung vor und lud dazu Vertreterinnen und Vertreter aller Hamburger KiTas ein. Die Resonanz war enorm groß, es gab doppelt so viele Anmeldungen wie erwartet. Und so trafen sich im November 2006 KiTa-Beschäftigte und Arbeitsschutzfachleute zu einem ersten Informations- und Erfahrungsaustausch.

### Eine KiTa als Pilotprojekt

Danach wurde eine KiTa für ein Pilotprojekt ausgesucht. Die Wahl fiel auf die KiTa in der Wichmannstraße. Und die ist gerade kein Vorzeigebau, berichtet die Betriebsrätin. Es handelt sich um einen schon etwas älteren Flachbau, der mit seiner Bausubstanz und Raumaufteilung, seinen großen Fluren, Rampen, Fensterfronten und den sehr kleinen Gruppenräumen nicht gerade ideale Voraussetzungen für ein Musterbeispiel zur Lärminderung bietet. Das war aber genau das, was wir wollten, sagt Marina Jachenholz, denn wir wollten vermeiden, dass andere KiTas sagen: Ja, im Pilotprojekt herrschen ja ideale Bedingungen, aber bei uns geht so etwas nicht ...

Im Zusammenhang mit der Auftaktveranstaltung nahmen wir Kontakte mit verschiedenen Fachleuten auf und bezogen sie ein, sagt Jachenholz weiter. Außerdem wurde das Projekt Netzpartner der Hamburger Arbeitsschutzpartnerschaft. Vor allem die Kombination von ergonomischem und pädagogischem Sachverstand erwies sich als fruchtbar und notwendig: Lärminderung in einer KiTa ist nicht nur ein bauliches Problem, sondern auch eine Frage des pädagogischen Konzepts – und das kann nicht am pädagogischen Fachpersonal der KiTa vorbeigehen. Die zweite zentrale Erfahrung des Projekts: Die Vorgesetzten müssen hinter der Sache stehen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KiTa müssen aktiv

## GEW-Studie zu Arbeitsbelastungen bei Erzieherinnen

In einer empirischen Untersuchung ließ die GEW Baden-Württemberg unter 947 Erzieherinnen und Erziehern aus Kindertageseinrichtungen die Belastungen am Arbeitsplatz untersuchen. Das Untersuchungsteam wurde geleitet von dem Arbeitswissenschaftler Professor Bernd Rudow (Universität Mannheim und Fachhochschule Merseburg). Die Studie ergab, dass ErzieherInnen in der Hauptsache unter psychischen Belastungen leiden. Die wichtigsten Belastungsfaktoren sind:

- ▶ 92% der Befragten kritisierten die Arbeitsorganisation: zu viele Arbeitsaufgaben auf einmal, Zeitdruck, unzureichende Ausbildung, gemessen an den Anforderungen, mangelnde Entspannungsmöglichkeiten im Lauf des Arbeitstages.
- ▶ 99% kritisierten, dass in den Gruppen zu viele Kinder sind; 25,2% fühlen sich dadurch stark oder sehr stark belastet.
- ▶ 25,1% der Erzieherinnen bemängelten mangelnde Anerkennung ihrer Arbeitsleistung durch die jeweilige Leitung.
- ▶ 45,1% meinten, dass der Träger sich zu wenig für die KiTa-Entwicklung engagiert.
- ▶ Über 50% der Befragten bewerteten Lärm am Arbeitsplatz als ziemlich bis stark belastend. Dazu ergänzt Bernd Rudow: Bei einer Studie der Gesamthochschule/Universität Kassel konnte in solchen pädagogischen Einrichtungen ein durchschnittlicher Schallpegel von etwa 80 Dezibel gemessen werden. Der Spitzenwert lag sogar bei 113 Dezibel – das entspricht dem Schalldruckpegel eines in 300 m entfernt fliegenden Düsenjets.
- ▶ 60% der KiTa-ErzieherInnen kritisierten, es fehlten Kleingruppenräume.
- ▶ 82,3% fühlten sich durch ungünstige Körperhaltungen belastet und gestresst, 80% beklagten hohe stimmliche Belastungen durch häufiges und lautes Sprechen.

Das alles führt zu gesundheitlichen Beanspruchungen. Schätzungsweise 10% der ErzieherInnen waren emotional erschöpft. Besonders häufig kam das Burnout-Syndrom vor. Psychosomatische Beschwerden waren ebenfalls verbreitet, vor allem Kopfschmerzen.

### Weitere Informationen

[www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de) (→ Themen → Arbeits- und Gesundheitsschutz). Eine Kurzfassung der Studie steht unter [www.gew-bw.de/Binaries/Binary8302/040510\\_Belastung\\_Erzieher\\_Kurz.pdf](http://www.gew-bw.de/Binaries/Binary8302/040510_Belastung_Erzieher_Kurz.pdf)

und über den ganzen Verlauf des Vorhabens hinweg einbezogen werden. So ein Projekt steht und fällt damit, dass die in der jeweiligen KiTa Beschäftigten mitgenommen, abgeholt und einbezogen werden. Und wichtig dabei: Sie dürfen ein solches Projekt nicht als Zusatzbelastung erleben. Sondern es muss mit den ohnehin vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen zu bewältigen sein. Dann wird es sogar als Erleichterung empfunden werden.

### Bauliche und pädagogische Maßnahmen verbunden

Im Lauf des Projekts wurden in der KiTa Wichmannstraße konkrete Maßnahmen auf mehreren Ebenen entwickelt, die nach und nach umgesetzt werden, erläutert Marina Jachenholz:

- ▶ Umsetzen bauliche Maßnahmen, die Lärm dämmend wirkten, z. B. durch Akustikplatten Raumteiler u. ä.
- ▶ Veränderung der Ausstattung der verschiedenen Räume und Verbesserungen der Akustik – durch Tücher, die von den Decken gehängt wurden, durch Schall schluckende Würfel und Kegel in kindgerechter Form, durch geeignete Tischdecken auf den Teewagen und den Tischen des Restaurants u. ä.
- ▶ Schließlich wird durch Veränderung bzw. Anpassung der pädagogischen Konzepte eine Menge bewirkt – etwa durch Beeinflussung der Sprechlautstärke: Denn je lauter das Personal spricht, desto lauter sprechen auch die Kinder usw. Auch die Gestaltung des Tagesverlaufs bewirkte einiges: Wenn die Kinder z. B. eine halbe Stunde aufs Mittagessen warten müssen und in dieser Zeit nichts Rechtes zu tun haben, wird es eben unweigerlich sehr laut. Das kann durch gezielte Angebote vermieden werden. Und da gleich und gleich sich gerne gesellt, hilft es auch schon viel, wenn eher zur Lautstärke neigende Kinder an den Tischen nicht nebeneinander sitzen.
- ▶ Raumgestaltung wird insgesamt zum Thema in den Teams gemacht
- ▶ Welche Angebote können in Kleingruppen gemacht werden?
- ▶ Wie überbrücken wir Übergangszeiten, z. B. wenn die Hortkinder von der Schule kommen und auf das Mittagessen warten?

Insgesamt muss gesagt werden, dass nichts über Nacht geschieht. Umsetzungen dauern ihre Zeit. Hilfreich ist hier, einen Prioritätenplan zu entwickeln.

#### **Ein Beispiel soll Nachahmer finden**

Jetzt, so berichtet Marina Jachenholz, sind wir so weit, dass wir eine Zwischenbilanz ziehen können. Es soll sich herumsprechen, dass es dieses Projekt gibt, dass es erfolgreich war und dass es in anderen KiTas wiederholt werden kann. Deshalb haben die Akteure nun zu einer weiteren Veranstaltung eingeladen, einem Fachtag Lärm für Ende Januar 2008: Dazu wurden wiederum alle 850 Hamburger KiTas eingeladen. Das Pilotprojekt wird dort vorgestellt werden. Dabei soll u. a. gezeigt werden: Ein solches Projekt lässt sich mit den vorhandenen Mitteln und Ressourcen entwickeln und finanzieren, so wie es auch beim Pilotprojekt Wichmannstraße der Fall war. Auch die Geschäftsführung der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten hat sich mit dem Projekt angefreundet: Martin Schaedel der Geschäftsführer der Vereinigung, wird zu Beginn der Veranstaltung ein Grußwort sprechen.

#### **Weitere Informationen**

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten, Betriebsrat, Marina Jachenholz, stellv. Betriebsratsvorsitzende, m.jachenholz@kita.hamburg.de. Siehe auch [www.dgb-hamburg.de](http://www.dgb-hamburg.de) (→ Themen → Arbeits- und Gesundheitsschutz).

Artikel „Pause fürs Ohr – Lärmprävention in der KiTA“  
aus: *guteARBEIT*, 1/2008, S. 23

## Kooperationspartner und Projektbeteiligte

Unfallkasse Nord - Dr. Andreas Dittmann  
Spohrstraße 2 - 22083 Hamburg, Tel. 27153-226

DGB Hamburg - Petra Heese  
Besenbinderhof 60 - 20097 Hamburg, Tel. 2858-242

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH  
Gerhard Nörenberg, Tel. 42109-133, Birte Henrich, Tel. 42109-176  
Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Beratungsstelle Arbeit und Gesundheit  
Rüdiger Granz, Cornelia Schubert, Tel. 4392858  
Schanzenstraße 75 - 20357 Hamburg

Kooperationsstelle Hamburg - Angelika Braun,  
Besenbinderhof 60 - 20097 Hamburg, Tel. 2858-638

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt - Angelika Kähler  
Königsstraße 54 - 22767 Hamburg, Tel. 30620-1357

Sujet - Michael Gümbel  
Sternstraße 39 - 20357 Hamburg, Tel. 43097107

Hanseatisches Umwelt-Kontor GmbH – a.braun@haukon.de

